

Oskar Panizza
Düstre Lieder



HOFENBERG DIGITAL

Oskar Panizza

Düstre Lieder

Oskar Panizza: Düstere Lieder

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2017.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Oskar Panizza (Fotografie, um 1895)

ISBN 978-3-7437-0426-8

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:
ISBN 978-3-8430-4480-6 (Broschiert)
ISBN 978-3-8430-4482-0 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax
GmbH & Co. KG, Berlin.

Erstdruck Leipzig, Verlag von Albert Unflad, 1886.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Dämmerungsstücke

Das grosse Haus

Ich kam einst in ein grosses Haus,
Ich schaute;
Viel zogen ein, Niemand heraus,
Mir graute;
Durch Gang und Flur kein lautes Wort,
Ich horchte,
Nur Winken hier und Flüstern dort
Ich forchte;
Und still in jeder Nische leis
Mit Wehen
Knie'n Klosterschwestern kreideweiss
Mit Flehen;
Und quer den Gang kommt Sarg auf Sarg
Gekeuchet
Mit Leichen selig, still und arg
Erbleichet
Durch alle Säle Bett an Bett -
Verderben! -
Mit Menschen ächzend, schmerzgekett',
Die sterben;
Bebrillte Herren gehen herum,
Die winken.
Und zischeln, lachen fein und stumm
Und zwinken;
Ringsum »hä hä« Gehüstel wirr.
Verstecktes,

Und pfffiges »hi hi« Gegirr,
Gelecktes;
Es weht ein kalter Leichenduft
So eisig,
Aus Ritz' und Spalt' dringt Grabesluft
So schweissig;
Da fasst mich Todesangst, fort, fort!
Ich eile,
Und hinter mir der ganzen Hord'
Geheule;
Die Schwestern bleich umringen mich, -
Ich schreie,
»Wir brauchen für den Himmel Dich!« -
In's Freie!
Ich komme gut zum Haus hinaus,
O Schrecken!
Aus allen Fenstern drängts heraus,
Es recken
Viel' Körper nackend, brestverschwärt,
Die bäumen,
Mit Mienen dunsig, wuthverzehrt,
Und schäumen,
Es zeigt mit tausend Händen her
Anklagend,
Und Augen rollen wild und schwer,
Wie jagend
Das ganze Haus die Höll' im Nu
Vereinte, -
Ich aber schloss die Augen zu,
Und weinte.

In der Kirche

Frohnleichnam, - Charfreitag, - bluterfüllte,
Sonderbare, kirchliche Feste,
Wo das Volk, aufhorchend dem Glockengeläute,
Plötzlich aus tausend geöffneten Thürchen
Und Lädchen, und wappengeschnitzten Portälchen
Ameisenartig herausrennt und sputet,
(Doch Andere fahren in knerz'gen Karösschen)
Unter dem Arm sorgfältige Bündel
Hübsch geschnürter, gezählter Sünden,
Wie alte, riechende Lumpen von Weibern,
(Doch auch rothe, zierliche Mädchenschleifen)
Die sie alle eilig zur Kirche tragen,
Zu süßem Weihrauch und strahlenden Kerzen
Am Fuss der heiligen Gertrude,
Und lachen schon jetzt in sel'ger Verzückung,
Denn sie kennen den Kaufpreis. -

Es war in einem Kirchlein in München,
Geweihet der heiligen Gertrude,
Da sassen Männlein und Fräulein beinander,
Alte graudurchfurchte Gesichter,
Und stillerröthende Mädchenmienen
In gebückter Andacht,
Und zitterten vor Sehnsucht gern Verlangen.
Doch hinter gläsernem, staubigem Kasten
Sass Gertrude, das fromme Mädchen,
Voll schmelzender Anmuth,
Und wächserbleich, und strahlenumflossen,
Und geschmückt mit Perlen und kostbaren Steinen,

Und lächelte sanft; - zuweilen nur
Unversehens krochen flüssige,
Rothwächserne Thränchen aus den Äuglein
Voll schmachtender reiner Himmelsbläue. -
Und horch! die rothen Lippen erzählen
Die alten, kleinen, frommen Geschichtchen,
Die tausendjährigen Histörchen vom Himmel,
Wo Maria, die adlige Himmelsob'rin
Dort sitzt am Thron, in der weissen Brust
Die sieben Schwerter, während die Lippen
Lächeln den honigsüssen Qualen, -
Von den weissen, schneeigreinen Gefilden,
Wo die Märtyrer mit klaffendblut'gen,
Rieselnden Wunden so friedlich einhergehen
Und zählen die Lanzen in der Brust, - -
Ach! die ruhige Seligkeit,
Die kalte, leichenduftige Wonne,
Das Gertrudliebliche, fromme Geflüster
Und nackte Auskramen, - es zerreisst mein Herz,
Ich seh', nach Wunden durchsuchen die Weiber
Den eignen stinkigen Körper voll Beulen,
Nach Dornenkronen greifen die Greislein,
Und die Mädchen sie lächeln jetzt wie Gertrude;
Eifersucht, märtyrerblutiger Neid
Packt die weihrauchmatten Gemüther,
Und Alle möchten erlösen die Menschheit;
Furchtbare Wirkung, schreckliches Gift
Aus Gertruds kleinem, wächsernem Munde, -
Zum Glück! - ich seh', - auf höchster Galerie
Da wo die Glorien gemalt, - zum Glück! -

Da sitzen kleine, haar'ge Gesellen,
Mit neckischen Hörnern,
Und schwarzen, langabhängenden Schwänzchen,
Die spotten herunter mit Hohngezwitscher
»Himmel, Gewimmel, Geklingel, Gebimmel!«
Und pfeifen lustige Höllenliedlein,
Und werfen herab gold'ne Dukaten,
Lockspeisen der Seele, -
Der todterschrock'ne Priester erbleicht,
Ihm entfall die Monstranz,
Es zerspringt der Glasschrein der süßen Gertrude
Mit gellem Riss,
Und hinausstürzt die Menge.

Das rothe Haus

Es war um Mitternacht, ich ging
Nach Hause zu eilen alleine,
Es war eine sanfte Sommernacht
Mit weissem Vollmondscheine.

Mein Weg war lang, und ausser der Stadt
Lief er gekrümmt und ferne,
Ich wählt einen kürzeren, denn ich war müd,
Doch wählt ich ihn nicht gerne;

Denn an dem Weg da lag ein Haus
In rothem, flammenden Schimmer,
Baroken Stils, - vor diesem Haus
Laut warnen hörte ich immer;

Zimmer an Zimmer sei besetzt
Mit sonderbaren Tröpfen,
So hört' ich, - gefüllt bis unter das Dach
Mit geistesverwirrten Köpfen;

Und Köpfe voller Gedanken, sogar
Gedanken die schwere Menge,
Die Körper kämen nicht in Betracht,
Die Köpfe oft in's Gedränge.

Die seltensten Gedanken spannen sie aus,
Und liessen davon sich umgarnen, -
Doch vor den Gedanken und vor dem Haus
Nicht laut genug hörte ich warnen.